

Ottendorfer Zeitung.

Lokalzeitung

für die Ortschaften Ottendorf-Okrilla mit Moritzdorf und Umgegend.

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Montag, Donnerstag und Sonnabend abends. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark. Durch die Post bezogen 1,20 Mark.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie der abwechselnd erscheinenden Beilagen „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“ und „Deutsche Mode.“

Annahme von Inseraten bis Vormittag 10 Uhr. Inserate werden mit 10 Pf für die Spalte berechnet. Tabellarischer Satz nach besonderem Tarif.

Druck und Verlag von Hermann Kühle in Groß-Okrilla.

für die Redaktion verantwortlich Hermann Kühle in Groß-Okrilla

Nr. 128.

Freitag, den 25. Oktober 1907.

6. Jahrgang.

Freitag, den 25. Oktober 1907,
abends 8 1/2 Uhr

Öffentliche Gemeinderatsitzung.

Ottendorf-Moritzdorf, am 24. Oktober 1907.

Der Gemeindevorstand.

Vertikales und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, den 24. Oktober 1907.

Die Verteilung des großen Loses hat diesmal, wenigstens soweit Dresden in Betracht kommt, seine Gaben über alle Leute ausgereut, die es wirklich gut gebrauchen können. Fast alle fünf Hektar des großen Loses und der Prämie, die am vorigen Freitag nach hier in die Kollektion von Gustav Gerde gefallen waren, sind in die Hände bedürftiger und armer Leute gefallen. Zum Teil haben an einzelnen Hektaren eine größere Zahl von Mitgliedern Anteil, sodass ebenfalls mit der großen Summe von Geld vielen kleineren Leuten, wenn auch mit bescheidenen Summen, geholfen worden ist. Unter anderem sollen auch 6 oder 7 Mädchen, die hier in einer Fabrik beschäftigt sind, ein Hektar davon gewonnen haben. Hoffentlich ist auch die andere nach Geminig gefallene Hälfte dieses großen Gewinns in Hände gelangt, die es besonders brauchen können.

Voller Oktober, viel Wind im Winter! Eine alte Wetterregel, die mit Beginn der anhaltenden klaren Oktoberwetter Besichtigung verdient. Aber der Oktober gibt noch andere Regalen, von denen man auf den kommenden Winter zu schließen berechtigt ist. Da heißt es in einer Wetterregel: „Trägt die Händchen sein Sommerkleid, so ist der Winter auch noch weit.“ Auch die schwarzgefiederten Schwärze der Raben, wenn sie hoch in den Lüften über den Wäldern schreien, gelten dem Landmann als Wetterpropheten für den Winter, denn von ihnen heißt es: „Halten die Raben Kanarienvogel, sich nach Feuerholz dich.“ Als eigentliche Grenzschelde zwischen Herbst und Winter aber gilt der 28. Oktober, der Tag Simon Judo, von dem es heißt: „Mit Simon Judo erst vorletzt, dann rückt der Winter auch herbei.“

Das Jahr 1908 ist ein Schuljahr. Der Neujahrstag fällt auf einen Mittwoch der Woche auf den 3. März. Oben fällt spät und infolgedessen dauert die kommende Saison der Mosten bis zwei Wochen länger als bei normalen Verhältnissen. Das Osterfest wird am 19. und 20. April gefeiert, Himmelfahrt am 2. Mai, Pfingsten am 7. und 8. Juni. Pfingsten Pfingsten und den großen Ferien nach fünf Schulwochen. Das Reformationsfest fällt auf einen Sonnabend, der erste Advent auf den 29. November, das Weihnachtsfest auf Freitag und Sonnabend und Epiphaniastag auf einen Donnerstag.

Lehrerüberfluß in Sachsen. Während in Preußen ein nahezu erschreckender Lehrermangel herrscht, kann man in Sachsen von einem immer mehr zunehmenden Lehrerüberfluß sprechen. Sobald jetzt eine händliche Lehrerstelle ausgeschrieben wird, was, wie die sächsische Schulverwaltung bemerkt, gar nicht mehr häufig vorkommt, so meldet sich eine große Anzahl von wahlfähigen Lehrern, die bis jetzt keine ständige Lehrerstelle haben. Doch genannte Blatt bemerkt hierzu, daß dies längst schon bemerkt worden wäre. Trotzdem seien neue Seminare gegründet und neue Parallelklassen eingerichtet worden. Doch das sei nicht genug und allein der Grund der gegenwärtigen Lage so vieler junger Lehrer. Der Mangel hätte sich nicht so verheerend eingestellt, wenn die geschilderten Vorschriften immer befolgt worden wären. Warum werde das Schulgesetz nicht angewendet, wenn dadurch der Not-

stand beseitigt werden könne. Im § 63 des Schulgesetzes könne man lesen: „Die Annahme eines Hilfslehrers kann nur mit Vorwissen und unter Genehmigung des Bezirkschulinspektors erfolgen, welcher dafür zu sorgen hat, daß nicht solche Schulstellen, welche für bleibend notwendig zu erachten sind, bloß durch Hilfslehrer versehen, sondern mit händlichen Lehrern besetzt werden. Ebenso ist daran festzuhalten, daß in der Regel auf jedes händliche Lehrer nicht mehr als ein Hilfslehrer angestellt wird.“ — Gegenwärtig komme es vor, daß in manchen Schulen auf nur drei händliche Lehrer zwei Hilfslehrer kommen. Das genannte pädagogische Fachblatt meint, es sei die höchste Zeit, daß die oberste Schulbehörde eingreife und die Bezirkschulinspektoren anweise, derartige Mißstände in ihren Bezirken möglichst bald zu beseitigen, damit die wartenden Lehrer endlich Stellung finden.

Dresden. Der vor kurzem aus dem neuen Landgerichtsgebäude am Ränder Platz entsprungene 17-jährige Arbeiter Friedrich Paul Schäge ist wieder festgenommen worden. Er wurde überführt, als er sich auf einem Obstdaum in einem Schrebergarten bei Pirna befand. Schäge erscheint dringend verdächtig, nach seiner Flucht aus dem hiesigen Landgerichtsgebäude einen weiteren schweren Einbruch verübt zu haben und zwar in der Verkaufsstelle des Konsumvereins zu Dohna bei Rottwerndorf. Bei diesem Einbruch stehlen dem Diebe 700 bis 800 Mark in die Hände. Bild ist zwar bei Schäge nicht vorgefunden worden, doch nimmt man mit Bestimmtheit an, daß er es beseitigt hat bzw. in einem sicheren Versteck aufbewahrt. Er ist der Staatsanwaltschaft im neuen Landgericht wieder zugeführt worden. Den Einbruch, der zu seiner ersten Verhaftung führte, bezog er bekanntlich in Freiberg.

Die Schuhmacher sind in eine Bewegung eingetreten, weil die Forderung ihrer Organisation nach neunständiger Arbeitszeit von den Fabrikanten nicht bewilligt wurde. Eine am Dienstag zu diesem Zwecke abgehaltene Versammlung nahm mit Bedauern Kenntnis von der ablehnenden Haltung der Unternehmer, beschloß jedoch mit allen zu Gebote stehenden Mitteln die Verfürgung der Arbeitszeit herbeizuführen.

Stolpen. Auf der von Stolpen nach Rennerdorf führenden Straße sahen Passanten nachts einen fahrerlosen Leichwagen stehen. Die Pferde standen im Straßengraben und der Wagen war quer über die Straße gefahren. Das Gespür wurde nach der Stadt gebracht. Am nächsten Morgen bezogen sich auch der Gespürsführer zum Vorzeichen. Dem Gespür hatte die Ueberführung einer Leiche von Dresden nach Gerodorf in der Lausitz obgelegen. Auf der Rückfahrt ist der Kutscher jedenfalls in schlafentwundenem Zustande in der Nähe der Bahnhofsstelle Ober-Langensolmsdorf vom Wagen gestürzt und hat, wie verlautet, längere Zeit bewusstlos auf der Straße gelegen. Die Pferde haben die Fahrt auf dem richtigen Weg nach eine reichliche Stunde bis zu der eingangs bezeichneten Stelle noch fortgesetzt.

Gohlis. Bei der am Freitag abgehaltenen Treibjagd machte man die Wahrnehmung, daß von der gemachten Beute ein Hase, zwei Fasanen und ein Rebhahn fehlten. Es sollte bald gelingen, das Diebes habhaft zu werden.

Der Hund eines Jägers hatte ihn nämlich das Rebhahn wieder entlassen und es seinem Herrn gebracht. Als man nun den Hund nochmals auf die Suche schickte und ihm nachging, gewahrte man den Dieb hinter einem Gebüsch. Der Hund war eifrig bemüht, ihn auch noch den Fasanen abzunehmen. Die Fasanen hatte der Dieb, der erst 11-jährige Sohn eines hiesigen Wirtschaftsbefähigten, bereits in Sicherheit gebracht, mußte sie aber später doch auch noch herauszugeben.

Niesau. Beinahe 6 1/2 Jahre brauchte eine Postkarte, die im Juni 1902 in Jschitz bei Döbeln aufgegeben und an einen Unterspizler in Niesau gerichtet war, um in die Hände ihres Adressaten zu gelangen. Die Karte, ein Klumengros von lebender Hand, war laut Poststempel am 11. Juni 1902 der Post anvertraut worden, die sie auch richtig nach Niesau beförderte. Das Regiment, dem der Adressat angehörte, lag damals aber wohl in Jettsteden, denn von hier ist die Karte dorthin gelangt worden. Dort hat sie nun offenbar an irgend einer verkehrten Stelle gelegen, bis sie durch Zufall wieder an die Öffentlichkeit kam. Am Montag wurde sie dem richtigen Adressaten ausgehändigt.

Leipzig. Bekanntlich ist der 200 000-Mark-Gewinn der Landeslotterie in die Kollektion von D. Straube hierher geflossen. Das Los war in Joch in gespielt und die glücklichen Gewinner sind meist wenig bemittelte Leute.

Von früh morgens an war der Ziehungsaal der königlich sächsischen Landeslotterie am Grömmischen Steinweg, dort, wo einst die Tierische Frauenklinik sich befand, so dicht besetzt, daß er geschlossen werden mußte. Aber in dem Korridor, auf den Treppen, im großen geräumigen Hof und später selbst auf der Straße standen unzählige Menschen, dicht wie eine Mauer. Die Schuppleute hatten Mühe den Straßeneverle zu erhalten. Welt es doch diesmal etwas ganz Besonderes: ein Ereignis, das in der Geschichte der königlich sächsischen Lotterie einzig dastand: Gauspionieren und Prämie fielen auf eine Nummer, 800 000 Mark! Von Viertelstunde zu Viertelstunde stieg die Erregung. Die Menschenmenge wuchs von Minute zu Minute. Es war ein beängstigendes Bedrängen. Et Uhr war längst durch. Nur noch vierhundert Nummern waren in den Trommeln. Der Wirtenschreiber brachte eine neue Liste. Mit Mühe drängte er sich durch die vielen Wartenden zum Voten. Nur noch dreihundert Nummern! Nach 10 Minuten dasselbe Schauspiel. Nur noch 200 Nummern! Das große Los ist diesmal hartnäckig wie noch niemals. Es läßt die zur letzten Minute auf sich warten. Da endlich öffnet sich die Tür. Zwei Minuten vor 12 Uhr. Höchstens 10 Nummern können noch in der Trommel sein. Die Menge schiebt, drängt, stürmt und schreit! „Das große Los ist raus! 58392!“ Und dann geht es die Treppen hinab. Fenster-scheiben werden eingedrückt. Auf dem Hofe stehen Tausende. Auf einem erhöhten Posten hat sich ein Photograph aufgestellt. Er blinzt um einige Sekunden Stillstand. Alle lachen und schreien „58392!“ und stürmen die Straße hinaus. Dort halten die Elektrischen und Droßknen. Sie können nicht weiter. Bald oder hat sich die Menschenmenge nach allen Richtungen der Stadt hin zerstreut.

In der Luppe wurde die Kasse aufgefunden, welche vorige Woche einem Lindener Restaurateur gestohlen ward. Die Einbrecher hatten das Bargeld (1500 Mark) an sich genommen, die Sparlastenbücher und Wertpapiere aber in der Kasse beibehalten.

Am Montag Abend in der sechsten Stunde wurde einer in der Dresdener Straße wohnhaften Schneiderin am Eingange zum Johanna-Bark bei der Weststraße das Handtäschchen von zwei Unbekannten gewaltsam entziffen. Die Täter ergriffen die Flucht durch

den Johanna-Bark in der Richtung nach der Bismarckstraße zu und entkamen. Das geraubte Handtäschchen war von braunem Leder und hatte weißen Metallbügel und Reißverschlüssel. Es enthielt ein Portemonnaie aus braunem Leder mit 13 Mark und ein weißes Taschentuch mit roter Kante.

Siedelstein. Der durch die Brandstiftersaffäre bekannt gewordene Bürgermeister Borkel hat sich am 28. Oktober vor dem königlichen Landgericht wegen Sachbeschädigung und am 30. Oktober wegen Untreue im Amte zu verantworten.

Freiberg. Die Behauptung, daß die verdächtige Bürgermeisterschwägerin aus Brand zur Beobachtung ihres Geisteszustandes in die Irrenabteilung des Juchthaus zu Waldheim übergeführt worden sei, entspricht nicht den Tatsachen. Grete Bier befindet sich noch wie vor im hiesigen Untersuchungsgefängnis, wo sie bis zum Abschluß der Voruntersuchung bleiben wird. Das Verhalten der Beschuldigten deutet keineswegs darauf hin, daß sie unzurechnungsfähig ist. — Die photographischen Platten zu dem Bildnis der Mörderin, die derbörtlich beschlagnahmt worden waren, sind jetzt auf Veranlassung des betreffenden Photographen wieder freigegeben worden.

Berbau. Ein ganzer Trupp Reisende posierte den hiesigen Bahnhof. Wie sich herausstellte, war es eine einzige Familie, und zwar: Vater, Mutter, 16 Kinder, Onkel, Tante und Großvater; eins der ältesten Kinder hatte wiederum Frau und 2 Kinder mit, während ein Sohn seine Frau allerdings ohne Kinder mit hatte; die Mutter der Kinder erklärte, daß sie noch zwei Kinder in der Lehre habe, die nicht mit könnten. Bemerkenswert ist, daß unter den ganzen Kindern nur 6 Mädchen sind. Die Frau war 41 Jahre, der Mann 40 Jahre alt. Die glückliche Mutter der 18 Kinder sieht einem frohen Ereignis entgegen. Der ganze Trupp, bestehend aus 25 Personen, wollte zur Armes reisen; die Gastgeber konnten sich freuen, denn es kämen alles tüchtige Effer zu sein.

Blauen. In dem nahegelegenen Schloßbrach am Montag Abend gegen 10 Uhr in dem Wohnhause des Steinbruchsarbeiters Gustav Windlich Feuer aus, das von dem geistig minderwertigen 28-jährigen Knecht des Besitzers angelegt sein soll. Die Bewohner konnten sich retten. Windlich drang später noch einmal in das über uns über brennende Haus ein, um etwas zu retten, und fand in den Flammen seinen Tod. Der Brandstifter ist verhaftet.

Johanngeorgenstadt. Zwei Automobile von Fichtelberg kommend, fuhrten hintereinander durch unsere Stadt. Das erste Automobil wurde an einer Straßenkreuzung auf die Seite geschleudert. Das zweite Automobil sauste in das erste hinein. Beide Insassen, ein Herr und eine Dame, trugen schwere Verletzungen davon.

Schönfeld. In der Nacht zum Sonntag brannten drei größere, dem hiesigen Rittergut gehörige Strohhäuser in unmittelbarer Nähe des Ritterguts nieder. Raun hatten sich die Feuerwehren vom Brandplatz entfernt, als gegen 12 Uhr schon wieder Vorfälle und Sturmlocke Feuer verkündeten. Es brannte die neue größere mit Centesorräten vollständig gefüllte Scheune des Gutbesizers Neißig. Trotz eifrigsten Bemühens gelang es nicht, die ältere kleine Scheune und das Wohnhaus zu retten, sodas in kurzer Zeit das ganze schöne Gut vernichtet war. Das Vieh und einiges Mobiliar konnte gerettet werden. Den Kalamitäten, der zwar versichert hat, trifft doch ein ziemlichlicher Schaden. Die ganze Gemeinde befindet sich in einer kolossalen Aufregung, die man allerdings versteht, wenn man hört, daß es innerhalb drei Wochen dort sechsmal gebrannt hat.